

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstage, Donnerstage und Samstage
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfefferkuchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Frachtposten oder Postgebühren)
Anzeigenpreis pro sechsstelliger Pettzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.
Sonnenschein No. 55

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

№ 40

Dienstag, den 3. April 1917.

68. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle betr. die Führung
eines Lagerbuches durch die Schuhwarenhändler.

Vom 28. Februar 1917.

Auf Grund des § 6 der Bundesratsverordnung über
die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strick- und
Schuhwaren vom 10. Juni und 23. Dezember 1916 (RGBl.
S. 1485) wird folgendes bestimmt:

§ 1

Alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirt-
schaftlichen Betriebe, alle öffentlich rechtlichen Körperschaften
und Verbände, welche Kleinhandel mit Schuhwaren betreiben,
haben vom Beginn des 12. März 1917 ab ein Lagerbuch
nach einem von der Reichsbekleidungsstelle vorgeschriebenen
Muster zu führen, in welches der am Beginn dieses Tages
vorhandene Bestand an Schuhwaren, ferner die nach Beginn
dieses Tages eintreffenden Zugänge sowie die entstehenden
Abgänge an die Verbraucher nach folgenden Waren-
gattungen getrennt einzutragen sind:

Waren-gattung 1: Arbeitsschuhwerk aller Art (einschließlich
Schallstiefel)

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Dazu gehört schweres Schuhwerk mit genagelten
oder genähten Unterböden, dessen Schaft aus Spalt-, Kind-,
Koh-, Wild- oder ähnlichem Oberleder besteht, gleichgültig,
ob die Sohle aus Leder, Holz oder anderen Ersatzstoffen
hergestellt ist.

Waren-gattung 2: Kräftiges Leder-Strassenschuhwerk aller
Art.

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Dazu gehört im wesentlichen Schuhwerk aus Rohlleder
oder Kalf-, aber einschließlich Rohlleder, Spalt und
begr., ohne Rücksicht auf Schaft oder Bodenausführung,
einschließlich Holz- oder sonstigen Ersatzstoffen.

Waren-gattung 3: Anderes Leder-Strassenschuhwerk aller
Art, soweit nicht unter 2 oder 4 genannt.

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Dazu gehört im wesentlichen Schuhwerk aus farbigem
oder schwarzem Chevreau-, Vorkalf- oder sonstigem Kalb-
leder, Biegen-, Schaf-, Samisch-, Reh-, Firscheleder u. dergl.,
auch mit Stoffeinsätzen, ohne Rücksicht auf Schaft- oder
Bodenausführung einschließlich Holz- oder sonstigen Ersatz-
stoffen.

Waren-gattung 4: Strassenschuhwerk aus Lackleder.

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Dazu gehört auch Schuhwerk aus Lackleder mit
Lackwaren oder farbigen Leder- oder Stoffeinsätzen.

Waren-gattung 5: Reitschuhwerk aller Art.

Waren-gattung 6: Tanzschuhe, Gesellschaftsschuhe, Luxus-
hauschuhe und Luxuspantoffeln.

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Dazu gehören im wesentlichen Tanzschuhe und Ge-
sellschaftsschuhe aus Leder und Stoffen aller Art mit leichter
verwendeter Sohle und Holzabsätzen ferner Hauschuhe oder
Pantoffeln mit Absätzen von mehr als 3 Zentimeter
Höhe aus Seide, Atlas, Brokat, Sammet, Lackleder
oder Wildleder (Samischleder).

Waren-gattung 7: Sandalen aller Art.

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Waren-gattung 8: Hauschuhe und Pantoffeln aller Art, so-
weit nicht unter Waren-gattung 6 bereits genannt.

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

Waren-gattung 9: Strassen- und Sportschuhe aus Stoffen
aller Art.

- a) für Männer in allen Größen,
- b) für Frauen in allen Größen,
- c) für Knaben und Mädchen (Größe Nr. 36—39),
- d) für Kinder (Größe Nr. 27—35),
- e) für Kinder (Größe Nr. 26 und kleiner).

§ 2

Am Ende eines jeden Monats ist das Lagerbuch abzu-
schließen und der Zugang und Abgang des verfloffenen Mo-
nats nebst dem verbleibenden Bestand bis zum 5. des nächsten
Monats auf den von der Reichsbekleidungsstelle vorgeschrie-
benen Vorbruden der Reichsbekleidungsstelle, Volkswirtschaft-
liche Abteilung, Berlin W 50, Rannbergerplatz 1, zu melden.
Die zur Meldung erforderlichen Vorbruden sind von der zu-
ständigen amtlichen Handelsvertretung zu beziehen, von der
auch die Lagerbücher bezogen werden können.

§ 3

Von der Führung eines Lagerbuches sind diejenigen
Betriebe befreit, welche Schuhwaren nur nach Maß her-
stellen. Diese haben sich hierüber eine Bescheinigung der
zuständigen amtlichen Vertretung des Handelswerks ausstellen
zu lassen, die aufzubewahren und auf Verlangen der Reichs-
bekleidungsstelle vorzulegen ist.

§ 4

Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 zuwiderhandelt,
wird nach § 20, Nummer 1 der Bundesratsverordnung über
die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strick- und
Schuhwaren vom 10. Juni und 23. Dezember 1916 mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu
15 000 Mark bestraft.

Berlin, den 28. Februar 1917.

Reichsbekleidungsstelle

Verwaltungsabteilung,
Stadttrat Dr. Temper, stellv. Vorsitzender.

Gouvernement
der Festung Mainz
Nr. 39234/16125.

Verfügung.

Meine Verordnung vom 15. September 1916 Abt. VII.
Pol. Nr. 31884/11951 wird auch bezüglich der Beschlag-
nahme von Kapseln aufgehoben.

Mainz, den 24. März 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Bäcking, General der Artillerie.

Die Uhren werden am 16. April 1917, vormittags 2 Uhr, auf
3 Uhr vorgezogen. Die Stunde von 2—3 Uhr vormittags erscheint
somit am 17. September d. J. doppelt.

Um irgendwelchen Verwechselungen vorzubeugen, empfiehlt es
sich, die erste Stunde 2—3 Uhr als 2a, 2a 1 Minute u. s. w. bis 2a
59 Minuten, die zweite Stunde 2—3 Uhr als 2b, 2b 1 Minute
bis 2b 59 Minuten zu bezeichnen.

Inbesondere werden die Standesbeamten wegen der Beurkun-
dung von Geburts- und Sterbefällen auf die Beachtung des § 3
der Bundesratsverordnung vom 16. Februar 1917 (RGBl. S. 151)
hingewiesen.

Wiesbaden a. Rh., den 27. März 1917.

Der königliche Landrat.

Durch die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 24.
v. Mts. (RGBl. S. 278) ist folgendes angeordnet:

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Anforderung alle Kartoffeln ab-
zugeben die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.
Zu belassen sind ihm:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft, einschließlich des
Besitzes, sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Alten-
teiler und Arbeiter, soweit sie Kraft ihrer Berechtigung oder
als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für die Zeit
vom 1. April 1917 bis zur neuen Ernte 90 Pfund;
2. zur Aussaat 20 Doppelpfennner für das Hektar der im Ernte-
jahr 1916 mit Kartoffeln bestellten Anbaufläche, wenn der
Bedarf für das Erntejahr nicht geringer und die Verwendung
zu Saatwecken sichergestellt ist.

Jeder Kartoffelerzeuger, der im Erntejahr 1916 mehr als 1/4
Hektar mit Kartoffeln bestellt hat, hat ohne Rücksicht auf
die Mengen, die ihm nach Absatz 2 zu belassen sein würden, 4
Doppelpfennner für das Hektar seiner Anbaufläche abzugeben.

Wiesbaden a. Rh., den 2. April 1917.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Graf Czernin über die Friedensfrage.

Die Mittelmächte unerschütterlich.

In einer Unterredung mit dem Chefredakteur des
„Wiener Fremdenblattes“ äußerte sich der österreichisch-
ungarische Minister des Auswärtigen über die neue Lage in
Rusland und die Friedensmöglichkeiten. Graf Czernin
sagte:

Wenn der Regimewechsel in Rusland dahin führt, daß
die gequälten Völker des russischen Reiches einsehen, daß
die Fortsetzung des Krieges ein Verbrechen ist, daß sie ebenso
wie die anderen Ententemächte jeden Tag einen ehrenvollen
Frieden mit den Zentralmächten schließen können, dann wird
diese entsetzliche Menschenschlächterei ihrem Ende entgegen-
gehen. Wir sind nicht zu vernichten und wir wollen auch nicht
vernichtet werden. Unsere Fronten sind härter denn je, unsere wirt-
schaftliche Lage ist gesichert, wir können und werden durch-
halten.

Der Minister rühmte die beispiellose Aufopferungs-
fähigkeit und Kraft der österreichisch-ungarischen Völker in
diesem Kriege und betonte, es werde der Tag kommen,
an dem die Völker der Monarchie den Lohn für ihr
Heldentum erhalten würden.

Für eine Friedenskonferenz.

Graf Czernin sieht den Weg zu einem Ende nur
in einer Konferenz der kriegsführenden Staaten. Nur
auf einer Friedenskonferenz könnten die Hunderte von
Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat und die
ein unzerstörbares Ganzes bilden, gelöst werden. Es sei
unmöglich, einzelne dieser Fragen, herausgerissen aus dem
Ganzen, lösen zu wollen. Wer den Frieden wolle muß
auch über ihn sprechen und verhandeln wollen. Erweise
sich auf der Friedenskonferenz eine Einigung als unmög-
lich, so gehe der Krieg, der wegen der Konferenz gar nicht
unterbrochen werden brauche, eben weiter. Die
Friedensbedingungen der Mittelmächte seien klar. Sie
führten nur einen aufgedrungenen Verteidigungskrieg und
müssen die Garantie für ihren Bestand und ihre Existenz-
möglichkeit erhalten. Sobald die Gegner ihre unerfüllbare
Idee, die Mittelmächte zu zerschmettern, fallen lassen,
sobald sie bereit sind, über einen für beide Teile ehren-
vollen Frieden zu verhandeln, stehe den Verhandlungen
nichts mehr im Wege.

Von Volk zu Volk.

Als die Regierungen der Mittelmächte am 12. De-
zember 1916 den ernstlichen Versuch machten, dem von
allen Völkern ersehnten Frieden um einen Schritt näher-
zukommen, hatte niemand es eiliger mit der brüsksten
Ausschweifung dieser Anregung als die damalige amtliche
Vertretung des russischen Reiches. Mit solakischer Brut fiel
der Außenminister des Zaren über die deutsche Friedensnote
her, womit ihr Schicksal natürlich entschieden war, denn wichtiger
als die Beendigung des Krieges war dem Zarenverban-
de die Aufrechterhaltung seiner eigenen Geschlossenheit, und
so waren denn auch die Antworten aus London und Paris
ganz auf den gleichen höhnisch abweisenden Ton gestimmt.
Die Völker wurden damals nicht weiter um ihre Meinung
gefragt, oder sie wurde ihnen von oben her so deutlich vor-
geschrieben, daß von einer freien Urteilsbildung nicht mehr
die Rede sein konnte. Inzwischen hat aber die russische
Revolution diese obersten Instanzen verlagert — und es ist
also für das ehemalige Zarenreich zum mindesten eine neue
Bage geschaffen.

Wir haben ihr Rechnung getragen, indem sowohl der
Reichskanzler für Deutschland wie Graf Czernin für
österreichisch-ungarisch laut und vernehmlich betonten, daß
niemand daran denke, sich in die inneren Staats- und
Regierungsverhältnisse des russischen Volkes einzumischen,
daß wir gern bereit seien, mit ihm zu einem ehrlichen
Frieden zu gelangen und daß wir den Krieg nur so lange
fortführen würden, wie das Verhalten unserer
Feinde uns dazu zwingt. Auch Ministerpräsident
Radoslawow hat sich für das königreich Bulgarien
sowohl diesen Erklärungen angeschlossen. Über
auch die Volkvertretungen der Mittelmächte treten
mit gleichlautenden Erklärungen auf den Plan. Unser
Reichstag hat als erstes Parlament seine Pflicht und
Schuldigkeit getan in diesem Punkte einig und geschlossen
von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken. Und
in ungarischen Abgeordnetenhause ist von der
Opposition ein Antrag eingebracht und im Einvernehmen
mit der Regierung bereits auf die Tagesordnung einer der
nächsten Sitzungen gestellt worden, wonach Ungarn nicht dem
russischen Volk, sondern dem russischen Absolutismus den Krieg
erklärt und den ehrlichen Wunsch habe, daß das russische
Volk unter allen Umständen im Genuße der erträumten
verfassungsmäßigen Freiheiten verbleibe. Der ungarische
Finanzminister billigte diese Entschliebung im Namen der
ganzen Regierung und fügte hinzu, in erster Reihe hätte
diese den Wunsch, einer das Vertrauen des ganzen russischen
Volkes genießenden Regierung gegenüberzutreten, mit der
sie einen ehrlichen Frieden abschließen könne. Und um
diesen Versuch, das Ohr des russischen Volkes zu gewinnen,
vollzuziehen, hat jetzt auch der Vorstand der
sozialdemokratischen Partei Deutschlands auf dem — in diesem Falle ziemlich sicheren — Um-
weg über Kopenhagen an den Führer der russischen
Parteiengenossen, den Deputierten Tschibse, eine Rund-
gebung gerichtet, in der versichert wird, daß die
deutsche Sozialdemokratie jede Einmischung in die Ent-
wicklung der russischen Revolution scharf bekämpfen würde,
wobei sie sich in völliger Übereinstimmung mit den übrigen
Parteien und der Reichsregierung befinde. Sie beklüm-
mte das russische Proletariat zu den Erfolgen auf dem
Wege zur politischen Freiheit und habe den dringenden
Wunsch, daß die politischen Fortschritte des russischen
Volkes dazu beitragen mögen, der Welt bald den Frieden
zu sichern, für den die deutsche Sozialdemokratie seit Aus-
bruch des Krieges gekämpft habe.

Damit wissen nun wohl die Jurgen in Russland, was sie tun. Sie sehen sich im Augenblick aus zwei verschiedenen gearteten Gruppen zusammen: aus den bürgerlichen Liberalen, die mehr oder weniger unter dem Einfluß der englisch-französischen Gesinnungen stehen und wie diese in unbeherrschbarer Hartnäckigkeit von deutscher Eroberungslust und Herrschaft sprechen — obwohl gerade sie eigentlich am besten wissen müßten, wer aus diesem Kriege mit Eroberungen und unterworfenen Ländern heimkehren möchte (Konstantinopel, Galizien, Bukowina). Mit ihnen werden wir schwerlich zu einer Verständigung gelangen. Aber sie stehen nicht allein, sondern haben ihre Macht wenigstens bis auf weiteres, zu teilen mit den sozialistischen Elementen der Arbeiterschaft und der von ihnen beeinflussten Bauernmasse in Volk und Meer, die vom Krieg an und für sich gar nichts oder doch nichts mehr wissen wollen, sondern sich im Gegenteil nach dem Frieden sehnen, um in ihm und unter seinen Segnungen das neue Russland aufzurichten zu können, das dem Volke nun einmal als Ideal vorsteht. Man hat sich, in Petersburg und natürlich auch in London und Paris, beeilt, diesen Kreisen die Überzeugung beizubringen, daß ihre eben errungenen Freiheiten von niemand sonst in der Welt als von Deutschland und seinen Verbündeten bedroht würden, als wenn wir nichts Besseres zu tun hätten als den Baren und seine Hofgesellschaft, ohne deren tätige Mitwirkung es niemals zu diesem Kriege gekommen wäre, gegen sein eigenes Volk zu kämpfen. Dazu fühlen wir uns in Wahrheit ganz und gar nicht berufen, und wenn es zutrifft, daß der Zar, als ihm klarer Wein eingeschüttet wurde über die Vorgänge in Petersburg, in größter Erregung ausgerufen hat, er werde die Front bei Dinköfen öffnen und die deutschen Truppen bitten lassen, die Revolution zu unterstützen — er hätte sicherlich, wenn er zu diesem sonderlichen Anfinnen gekommen wäre, eine schonungslose Zurückweisung erfahren. Nein, wenn Herr Tschelidze den Frieden haben will, so weiß er, daß er ihn zusammen mit den inneren politischen Einrichtungen haben kann, die er seinem Volk zu erkämpfen im Begriff ist. Herr Miljukow freilich wird darüber anderer Meinung sein, und es fragt sich eben nur, welche der beiden Richtungen in Russland schließlich die Oberhand gewinnen wird.

Wir haben jedenfalls abermals unsere Schuldigkeit getan. Wie im Dezember von Regierung zu Regierung, so wird jetzt von Volk zu Volk der Versuch unternommen, dem grassierenden Wahn ein Ziel zu setzen — wenigstens soweit Russland dabei in Frage kommt. Es ist jetzt frei, wirklich frei nach oben und nach außen hin in seinen Entschlüssen. Es steht bei ihm, wie es von dieser seltenen Günstigkeit des Schicksals Gebrauch machen will.

Der Friedenswille der Mittelmächte.

Unter der Überschrift: Krieg- und Friedensfragen hebt der Berliner Pol.-Wiss. hervor, daß der Gedanke des Grafen Czernin über eine Konferenz der kriegführenden Mächte bei vorläufiger Fortsetzung des Krieges nicht ausgesprochen worden wäre, wenn der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen sich nicht vorher darüber Gewißheit verschafft hätte, daß eine solche Anregung sich der Zustimmung der übrigen Bundesgenossen erfreut. Sie ist jedenfalls geeignet, die Behauptung unserer Feinde, unter im vorigen Jahre an sie gerichtete Friedensangebote sei nicht ehrlich gewesen und verfolge hinterlistige Zwecke, endgültig zu widerlegen und den aufrichtigen Friedenswillen unserer Völker von neuem zu bekräftigen. Diese übereinstimmende Auffassung zwischen Berlin und Wien erstreckt sich, wie kaum gesagt zu werden braucht, auch auf die leitenden Kreise von Sofia und Konstantinopel und wird demnächst durch den Besuch einer hochgestellten Persönlichkeit aus der Donaumonarchie in Deutschland erneuten Nachdruck erhalten. Je ungetrübter und stärker wir an allen unseren Fronten stehen und je mehr wir die Kraft in uns verspüren, bis zum letzten Ende durchzuhalten, desto mehr dürfen wir auch aufrechten Hauptes unseren Feinden einen Frieden anbieten, der für alle Teile der gewaltigen Opfer wert ist, die von ihnen in diesem Kriege gebracht wurden.

Der Weltkrieg.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

Gelungener Vorstoß im Osten.

Großes Hauptquartier, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nördlicher Vorstoß englischer Abteilungen beiderseits von Loos scheiterte im Nahkampf. — Verbesserte Artilleriewirkung beschränkte den Angriff englischer Bataillone an beiden Seiten der Straße Peronne—Fins. Bei Mesen-Couture wurde der Feind abgewiesen, weiter südlich erreichte er Heudicourt und Ste. Emilie. — Die Franzosen erlitten in Gefechten nördlich von Soissons in unserem Feuer schwere Verluste. — In der Champagne wurde um die Höhen südlich von Ripont hartnäckig gekämpft. Auf den Flügeln seines Angriffskreises wurde der Franzose abgewiesen; in der Mitte drangen seine Sturmtruppen für einige Stunden in unsere Gräben, die dann durch die Stoßtruppen der im Angriff und schon Ausbrennen bemächtigten dort stehenden Division vom Feinde wieder gesäubert wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. In einigen Abschnitten, vornehmlich an der Schilchara, am Stochod und an der Blota Lipa nahm die Tätigkeit der russischen Artillerie zu; gegen unsere Stellungen vordringende Jagdabteilungen sind zurückgewiesen worden. — Einige Unternehmungen südlich von Wlady und nördlich von Nowogrobel verliefen günstig; mehrere Blockhäuser wurden gesprengt, 75 Gefangene und 5 Minenwerfer eingebracht.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Am Dittirg-Zal wurden bei Borzhden in die russischen Gräben südlich von Kiribaba und südlich von Mesecanevi über 200 Mann gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Waffendienst der deutschen Krieger, der Hilfsdienst der Heimat, die Wehrpflicht des deutschen Volkes: das sind die Kräfte, mit denen Deutschland kämpft und siegen wird. Die Entscheidung steht bevor. Alle unsere Kräfte sind auf das äußerste angespannt. Das muß auch die V. Kriegsanleihe beweisen.

v. Voebell,
Staatsminister und Minister des Innern.

Russischer Angriff im Uztal gescheitert.

Großes Hauptquartier, 1. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras sind in breiter Front geführte Vorstöße starker englischer Erkundungsabteilungen gescheitert. — Angriffe mehrerer Bataillone auf das von uns gehaltene Dorf Peninsur Cojeul (südlich von Arras) wurden abgewiesen. — Zwischen der Straße von Peronne nach Souzancourt und der Niederung des Omignon-Baches haben die Engländer in verlustreichen Gefechten ihre Linien um 2 bis 3 Kilometer vorgeschoben. — Längs der von Soissons nach Nordosten führenden Straße fanden gestern unsere Batterien und Maschinengewehre beim Vorgehen und Zurückzuziehen französischer Angriffstruppen, die keinerlei Vorteile errangen, lohnende Ziele. — Eigene Erkundungsvorstöße nördlich von Reims brachten uns ohne Verlust eine Anzahl Gefangener. — Nachts versuchten feindliche Abteilungen südwestlich von Combrès, südlich von St. Mihiel und im Barrois-Walde in unsere Gräben einzudringen. Sie sind überall sofort vertrieben worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert. — Unsere Flieger brachten zwei Festballons zum Absturz und warfen Truppenlager im Cerna-Bogen wirkungsvoll mit Bomben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vergebliche französische und russische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 2. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Arras und Aisne haben sich gestern und erneut heute morgen Gefechte entzündet, vornehmlich zwischen den von Bapaume auf Croisilles und auf Cambrai führenden Straßen sowie auf beiden Somme-Üfern westlich von St. Quentin. — Engländer wie Franzosen setzten starke Kräfte ein, die infolge unserer Artilleriewirkung mehrfach zurückzuziehen und nur unter erheblicher Einbuße, auch von 50 Gefangenen und einigen Maschinengewehren, unseren befehlsgemäß ausweichenden Truppen Boden gewannen. — Auch auf beiden Seiten des Dieppe-Aisne-Kanals und auf der Hochfläche von Vregny kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer mit dem Gelände bis ins einzelne vertrauten Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts. — In der Champagne hielt das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie gegen die Bereitstellungsgräben einen Angriff der Franzosen gegen die Höhen südlich von Ripont nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Düna wurde ein russischer Vorstoß durch Feuer vereitelt. — Westlich von Luck holten bei Swinjuch unsere Sturmtruppen mehrere Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. An der Anbowa in den Waldkarpaten zerstörten unsere Erkunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde angelegtes Treminenfeld durch Sprengung. Gegen die Grenzhöhen an beiden Seiten des Uztals setzten die Russen nach starker Artillerievorbereitung zu einem Angriff in 7 Kilometer Breite an. Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zusammen. Kleinere Vorstöße seitlich des Hauptangriffs scheiterten gleichfalls.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nichts Neues.

Mazedonische Front. In der Seen-Enge blieb ein feindlicher Erkundungsvorstoß ergebnislos. — Südwestlich des Dojran-Sees drang ein Sturmtrupp in die englische Stellung, machte einen Teil der Befestigung nieder und kehrte mit mehreren Gefangenen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Kriegsminister v. Stein über die Lage.

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Budapest meldet, wurde der Berliner Berichterstatter des „U. G.“ vom Kriegsminister General v. Stein empfangen, der ihm unter anderem sagte:

Es scheint, daß der Feind zu einer Riesenoftensiv auszuholen wird; aber wir werden den größten Angriffen begegnen, nicht nur die Soldaten der Front, sondern auch die Bevölkerung des Heimatlandes. Ich weiß, daß die Feinde ihre Kräfte bis aufs äußerste sammeln, aber unsere Front werden sie nirgends durchbrechen oder auflösen.

Was Amerika betrifft, so sagte der Minister, daß ganz Amerika mehr für unsere Feinde tut, als es bisher getan hat. Amerika verurteilt nur seine Furcht.

Ein Brief des Prinzen Friedrich Karl.

Aus einem Briefe des nach einem Luftkampf verwundet in englische Gefangenschaft geratenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen geben wir nachstehendes wieder:

Im Luftkampf wurde mir über den feindlichen Linien in den Motor geschossen, etwa vier Kilometer vor unseren Linien. Ich hatte einen Kampf mit einem Engländer und wurde aus den Wolken rückwärts von einem zweiten angegriffen. Ich ging sofort in Kurven hinunter, gegen unsere Linien, doch kam ich bei dem starken Gegenwind nicht mehr ganz herüber. Beim Landen wurde ich in der Luft in den rechten Fuß getroffen. Ich machte aber trotzdem eine saubere Landung. Zum Vernichten der Maschine hatte ich keine Zeit mehr, da

ich aus den Gräben hart beschossen wurde. Als ich fortwühlte, erhielt ich einen Schuß in den Rücken durch den Rogen und wurde gefangen genommen.

Englische Niederlage an der Sinaifront.

Wie der türkische Heeresbericht mitteilt, hat ein Kampf bei Gaza an der Sinaifront, der mit einem sorgfältig vorbereiteten englischen Angriff begann, mit einem glänzenden Siege der Türken geendet. Die Schlacht dauerte zwei Tage. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste und zog sich in südwestlicher Richtung zurück, von den türkischen Truppen verfolgt. Diese schlugen die englische Kavallerie bis südlich Badigaza, 7 Kilometer südlich von Gaza zurück. Die feindlichen Hauptkräfte setzten darauf ihren Rückzug weiter fort. Gaza liegt im türkischen Gebiet Jerusalem, 85 Kilometer südlich von diesem und 50 Kilometer von Rafa, von wo aus nach englischer Meldung das englische Vorgehen erfolgte.

Graf Dohna über die „Möwe“-Fahrt.

Ein Vortrag des berühmten Kreuzerkommandanten. Berlin, 31. März.

Vor einer Versammlung von Mitgliedern der Berliner Presse hat Graf Dohna, der Führer der weltberühmten „Möwe“, einen Vortrag über seine Fahrten gehalten. Vieles war ja bereits durch die Mitteilungen des deutschen Admiralsstabes bekannt geworden. Aber einige Einzelheiten verdienen doch auch jetzt noch hervorgehoben zu werden. Graf Dohna stellte fest, daß der Dampferverkehr bei Kapstadt infolge der S-Hennot fast völlig aufgehört hatte. Bei seiner Kreuzfahrt vor Südamerika entdeckte er, daß die britische Kriegsmarine es gänzlich aufgegeben hat, ihre Handelschiffe dort unten zu schützen, es vielmehr ihnen selbst überläßt ihre eigene Sicherheit zu sorgen. „Das geschieht“ — so erklärte Graf Dohna — „in der Weise, daß sie ihre Kreuzer so oft wie möglich verlegen. So erschweren sie uns natürlich das Auffinden ihrer Fahrstrassen außerordentlich. Sie halten sich 300 Seemeilen von der Küste entfernt, gegen 60 bis 60 Seemeilen die sie sonst innezuhalten pflegen. Das kostet sie sehr viel mehr an Kohlen, auch sehr viel mehr Zeit zum Erreichen der einzelnen Oasen, was für uns natürlich wiederum von Vorteil ist. Die englische Flotte war zu dieser Zeit, soviel wir feststellen konnten, dort unten nur durch den Kreuzer „Amethyst“ und vier Hilfskreuzer vertreten. Ich kam nicht umhin, in diesem Verhalten der englischen Kriegsmarine eine Feigheit zu erblicken, denn sie muß wissen, daß die Handelsdampfer, wenn sie sich widerlegen, ohne weiteres verloren sind.“ In jenen Gewässern hatte Graf Dohna eine Begegnung mit einem englischen Hilfskreuzer, der der „Möwe“ in Schnelligkeit und Geschwindigkeit wohl doppelt überlegen war. Der Engländer rief alle andern englischen Kriegsschiffe zur Hilfe herbei, doch gelang es der „Möwe“, aus diesem gefährlichen Abenteuer zu entkommen. Den Deuten von der „Daf“, dem bewaffneten Handelsdampfer, mit dem die „Möwe“ ein längeres Gefecht hatte, teilte Graf Dohna das Ergebnis aus, daß sie sich sehr brav gehalten haben. Die Bedienungsmannschaft der englischen Geschütze wurde mehrfach abgeschossen, wurde aber immer aufs neue ersetzt. Nachdem die „Möwe“ 26 Treffer auf den „Daf“ erzielt hatte, stellte die letztere das Feuer ein. Die „Möwe“ hatte drei Treffer erhalten, die ein unangenehmes Ruck und ein sehr großes Feuer verurachteten. Die Überlebenden der „Daf“, 65 Mann, darunter eine große Anzahl Schwerverwundeter, hatten unter fürchterlichem Schreien, auf ihren Booten an Bord der „Möwe“ genommen zu werden. Die „Möwe“ hat 7 Mann an Tote zu beklagen und mehrere Leichtverwundete. Da die Engländer ihn auf der Heimfahrt nicht abgefaßt haben, ist dem Grafen Dohna einfach unverständlich. Sie wußten durch Neutralität, daß der Proviant der „Möwe“ bis zum April reichte, daß diese also in den Monatsnächten des März zurückkehren werde. Sie müßten auch zahlreiche Auffklärungsflotten gehabt haben, aber diese waren offenbar so geschickt gelegt, daß er keine von ihnen antraf. Aber die britische Flotte sollte Graf Dohna das folgende vernichtende Urteil: Bis jetzt war von uns und immer anerkannt worden, daß die englische Marine sich sehr gut benahm und tapfer geschlagen hat. Aber ich möchte nunmehr doch glauben, daß ihre Führung neuerdings nicht mehr auf der Höhe steht. Somit müßte sie es zu verhindern wissen, daß deutsche Hilfskreuzer, ganz wie sie wollen, in den Atlantischen Ozean einlaufen und wieder zurückkehren, als ob es eine englische Flotte überhaupt nicht gäbe.

Der „Secadler“ als Nachfolger der „Möwe“.

Eben erst ist die „Möwe“ von ihrem Deutungs glücklich in die deutsche Heimat zurückgekehrt und schon wieder müssen die feindlichen Blätter melden, daß ein deutscher Hilfskreuzer ihrer Schifffahrt in fernen Meeren aufs ärgste zulezt. Reuters Telegramme berichten:

In Rio de Janeiro ist die französische Bark „Cambronne“ mit 200 englischen, französischen und italienischen Matrosen angekommen. Sie gehören zu den Besatzungen von Schiffen, die von einem deutschen Kriegsfahrzeug, dem „Secadler“, bei Trinidad versenkt worden sind.

Nach den Beschreibungen der Leute ist das deutsche Schiff ein dreimastiges Segelschiff mit Gasolinmotoren. Es sei am 22. Dezember unter Eskorte eines U-Bootes von Deutschland abgegangen, habe Proviant für 18 Monate, großen Vorrat von Munition, zwei 105 Millimeter-Kanonen und 18 Maschinengewehre an Bord. Es führte zahlreiche Minen mit, woraus sich erklärt, daß in der letzten Zeit so viele Schiffe an der brasilianischen Küste versenkt wurden. Ein machtvoller drahtloser Apparat ermöglichte dem Schiffe, den drahtlosen Verkehr auf dem Ozean zu belauschen. Die Besatzung, 84 Mann, steht unter dem Kommando des Grafen Felix v. Lüdner. Der „Secadler“ habe sich den von ihm versenkten Schiffen unter normwegiger Flagge genähert und diese beim Angriff durch die deutsche Kriegsflagge ersetzt. Unter den versenkten Schiffen waren „Gladys Noole“ (3268 T.), „Charles Gounod“ (3100 T.), „Rochefoucault“ (3150 T.), „Antoine“ (4000 T.), „Sulpice“ (3000 T.), „Baby Island“ (4550 T.), „Mohngott“ (5500 T.), „Dagaria“ (1231 T.). Letzterer versuchte zu entkommen, ergab sich aber, nachdem vier Mann verwundet wurden.

Die russische Revolution.

Sin und her schwankt der Kampf der Meinungen in Russland sowohl über die zukünftige Regierungsform als über die Frage nach Krieg oder Frieden. Wohl in dem Gefühl, daß ihre Kriegspolitik nur eine recht fragwürdige Gegenliebe in vielen Kreisen findet, hat die provisorische

Regierung der Miljukow, Rodzianko und Gutschkow größere Kundendemonstrationen für den Krieg in Petersburg arrangiert. Mehrere Regimenter zogen unter der Mütze der Kaiserin, mit roten Fahnen und vorangetragenen Schildern „Krieg bis zum Aussterben“ durch die Straßen, wurden von den Ministern empfangen und mit anfeuernden Ansprachen beehrt. Über die Gegen-demonstrationen berichtet die offizielle Petersburger Telegraphenagentur natürlich nichts. Doch sollen sie recht lebhaft gewesen sein, von Arbeitern und kriegsmüden Soldaten veranstaltet, die eben so deutlich ihr „Nieder mit dem Krieg, wir wollen Frieden“ kund zu machen suchten, wie die unter Kommando marschierenden Regimenter. Unter den Arbeitern herrscht Unruhe wegen der Verhaftung zahlreicher vom sozialistischen Ausschuss für die Front entlassenen Soldaten, die von den Militärbehörden als angebliche deutsche Spione festgenommen wurden. Auch der Herausgeber des Blattes der Arbeiter- und Soldatenausschüsse „Bravda“ wurde verhaftet.

Selbständigkeit für Ukraine und Finnland.

Eine Versammlung von Offizieren der Ukraine nahm in Kiew einen Antrag an über den Zusammenschluss aller Länder der Ukraine. Diese vereinigte Ukraine soll sich einer freien Vereinigung der bisherigen russischen Länder anschließen.

Ferner meldet man aus Petersburg, die finnländische provisorische Regierung habe sich gebildet. Die Mehrzahl der Mitglieder sei sozialistisch. Die erste Handlung der Regierung werde die Inkraftsetzung des Wein- und Spirituosen-Verbots sein.

Ein Aufruf gegen den Krieg.

Der in der Duma tagende Arbeiter- und Soldaten-ausschuss hat an das Proletariat der ganzen Welt einen Aufruf gerichtet, das Nordland einzustellen und die Herbeiführung des Friedens selbst in die Hand zu nehmen. Der „Rietich“, das Organ der neuen Regierung, schreibt in seinem Kommentar über diesen Aufruf, daß er nur die Meinung der sozialistischen Minderheit, die ohne politischen Einfluß sei, zum Ausdruck bringe.

Als erster der europäischen neutralen Staaten hat Schweden das neue Regiment in Rußland durch seinen Petersburger Gesandten anerkennen lassen. Die provisorische Regierung ist im Hauptquartier in Mohilew ein-getroffen und von General Alejejew, dem neuen General-stabschef, der Garnison, Vertretern des Semstwo, der Stadt und einer zahlreichen Menschenmenge empfangen worden. Miljukow und Kerenski hielten Ansprachen und wurden mit lebhaften Rundgebetungen begrüßt. Die Todesstrafe soll aufgehoben werden, ebenso alle Ge-setze, die mit religiösen Fragen zusammenhängen, a. B. gegen die Juden. Die ehemalige Zarin wird von den jetzigen Machthabern mit allem möglichen Haß bedacht und beschuldigt, die stärkste Stütze des alten Systems ge-wesen zu sein. Dem Vernehmen nach unterzog man sie einem Verhör. Im Volke weiß man genau, daß die Zarin seit langem eine kranke, schwer leidende Frau ist. Die britische Offiziersmission an der russischen Front sendte über den Zustand der russischen Frontarmee einen sehr ungünstigen Bericht und betonte, daß die Disziplin in russischen Heere sich stark verschlechterte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das 20jährige Bestehen der preussisch-hessischen Eisenbahn-Gemeinschaft gab dem preussischen Eisenbahn-minister Veranlassung, nach Mainz zu kommen, um bei der Gemeinschaftsdirektion eine Sitzung abzuhalten. In einer Ansprache wies der Minister auf die großen finanziellen und wirtschaftlichen Erfolge hin, welche durch die Eisenbahngemeinschaft für das Hessenland erzielt seien.

Die Kriegsheilfsmittel der preussischen Beamten sind ab 1. April erhöht worden. Für die Erhöhung sind drei Gehaltskategorien unterschieden worden, und zwar 1. Beamte mit einem Gehalt bis zu 2300 Mark einschließlich, 2. Beamte mit einem Gehalt von über 2300 Mark bis 4800 Mark einschließlich und 3. solche mit einem Gehalt von über 4800 bis 7800 Mark einschließlich. Je nach der Zahl der Kinder schwanken die Beihilfen zwischen 144 und 1224 Mark.

Amerika.

Pariser Blätter sind angeblich schon in der Lage, über Wilsons Wirtschaft an den Kongress Mitteilungen zu machen. Wilson überlasse es der Entscheidung des Kongresses, ob angesichts des gegenwärtigen Kriegs-aufstandes eine sofortige Kriegserklärung erforderlich sei oder die einfache Gutheißung alles bisher Bezeichneten genüge. Worauf es Wilson wesentlich ankomme, das seien unverzügliche Beweise wer-tiger Sympathie für die Entente-Streitkräfte. In diesem Sinne sei Wilsons Anregung aufzufassen, aus Mitteln der Vereinigten Staaten für die Ausrüstung und Verpflegung einer Million französischer Soldaten zu sorgen, bis die Amerikaner mit eigenen Streitkräften am Welt-krieg teilnehmen können.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Verbindungen.]
Kriegsmüdigkeit im französischen Heer.

Berlin, 2. April.

Unlust, Müdigkeit und Mäßigkeit in den Schützengräben — das ist das Bild, das die vielen in letzter Zeit gefan-genen und überlaufenen Franzosen in ihren Aussagen malen. Sie klagen heftig über ihre Regierung, die den Krieg ohne die leiseste Aussicht auf einen Sieg fortsetze. Die eigentlichen Feinde der französischen Regierung seien die Engländer und es sei ganz gleichgültig, ob Briand oder Ribot nach der englischen Pfeife tanzen müßten. Ein Offizier und Leutnant des Infanterie-Regiments 324, die bei Watronville eingekerkert wurden, erzählten, das Vertrauen in Frankreichs Endsiege sei überall im Schwanken. Als Ende Oktober der Präsident der Republik die Regimenter 31 und 331 befehligten wollte, wurde er von den Mann-schaften mit Schüssen und Pfeifen empfangen. Bei dem Gallienarm flogen ihm die wüsten Schimpfwörter an den Kopf, wie: „Sale vache“ (Schmutzige Kuh) und „cochon“ (Schwein). Die Angaben stammen von einigen Duzend Angehörigen beider Regimenter 31 und 331, die bei Viller-sur-Bois gefangen wurden.

Die englischen Frauenbataillone rücken an.

Rotterdam, 2. April.

Es wird immer gefährlicher. Die erste Abteilung der britischen weiblichen Hilfsarmee steht in zwei Bataillonen am Ärmelkanal nach Frankreich bereit. Sie setzt sich aus kaufmännischen Angestellten, Kellnerinnen und Hausmädchen

zusammen. Alle Mädchen tragen Kaski-Uniformen; die kaufmännischen Angestellten und Stenotypistinnen bekommen 28 bis 32 Schilling die Woche, Kellnerinnen und Kellnerinnen 26 Pfund im Jahr mit freier Wohnung und Verpflegung. Die Anstellung läuft für ein Jahr, vorbehaltlich einer früheren Entlassung im Belieben des Army Council.

Zu Anfang des Krieges hielt mancher biedere deutsche Reservist die Schottländer in ihren kurzen Röcken für Weiber und verwunderte sich höchlichst darüber, daß die Briten auch ihre Weiber in die Front schickten. Was damals als Witz erschien, wird nun bittere Wahrheit bis auf die an dem Zirkus erinnernde Kaski-Uniform. Wenn es nun nicht gelingt, die Deutschen niederschmetternd ...

Alles wanft — — —

Auf allen Fronten haben wir dem Gegner
ungeheure Gebiete entrissen!

Unsere U-Boote haben dem feindlichen Handel
den Todesstoß versetzt!

Die Urheber des Krieges,
Grey und Asquith, Delcassé und Briand
sind von ihren eigenen Völkern aus Amt
und Würden gejagt!

In Rußland: Revolution!

Der Zar: abgesetzt!

Eins steht fest:

Die solide Grundlage des
deutschen Staatsgebildes und die unverfälschte
wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes.
Darauf beruht auch

die unantastbare Sicherheit der
deutschen Kriegsanleihen!

Hilf den Krieg gewinnen!
Gib dein Geld dem sichersten Schuldner
der Welt, dem Vaterlande!

Kleider, Wäsche, Schuhe sparen.

Einschränkung vom 3. April ab.

Neue Richtlinien hat die Reichsbekleidungsstelle über Abgabe von Bezugsscheinen für Kleider, Wäsche und Schuhe aufgestellt. Vorläufig sind noch keine zwingenden Vorschriften erlassen; die nächste Bestandsaufnahme soll erst volle Klarheit schaffen. Den für die Ausfertigung von Bezugsscheinen zuständigen Behörden hat die Reichs-bekleidungsstelle eine Bestandsliste zugesandt, die für eine Person ausreichende Anzahl von Bekleidungsgegen-ständen genau angibt.

Für einen Herrn 1 Werktags- und 1 Sonntags-anzug, 1 Überzieher oder Umhang, 2 Arbeitsmittel, 2 Westen, 2 Arbeitsbroschen, 2 Berufsbescheiden, 1 Paar Winterhandschuhe und 8 Taschentücher, 3 Ober-, 3 Unter- und 2 Nachthemden, 3 Unterhosen, 4 Paar Strümpfe.
Für Damen 2 Werktagskleider, 1 Sonntagskleid, 1 Kleiderrock, 2 Blusen oder Jagen, 1 Mantel oder Umhang, 1 Umschlagetuch, 1 Morgenrock, 3 Schürzen, 1 Paar Winterhandschuhe, 8 Taschentücher, 4 Tag-hemden, 3 Nachthemden oder Nachtkleider, 4 Bein-kleider oder Hemdhosen, 3 Unterrocke, 4 Paar Strümpfe, außerdem für beide Geschlechter je 3 Paar Schuhe oder Stiefel, 1 Paar Hauschuhe oder Pantoffel, 3 Kissenbezüge, 2 Betttücher, 2 Bettbezüge, 1 Koll- oder Steppdecke, 3 Handtücher, 2 Küchen- oder Geschirrtücher, 3 Staub-, Seifen- oder Schuvertücher.

Wer soviel besitzt, soll in der Regel keine neuen Be-zugsscheine erhalten. Falls die Einkäufe werden mit Strafe bedroht. Für Herrenanzüge sollen durchschnittlich nur drei Meter Stoff verwendet werden. Eine weitere Verordnung bestimmt, daß in Ausnahmefällen bei Männern von Größe 52 ab aufwärts, bei Frauen von Größe 48 ab aufwärts und bei Umhangskleidern bis zu 16 % der vorgeschriebenen Stoffmengen mehr verwendet werden dürfen. Endlich werden auch die Reise- und Ver-sandkollektionen eingeschränkt. Sämtliche Vorschriften der Reichsbekleidungsstelle treten am 3. April in Kraft.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

2. Destrach, 30. März. Ebenso grandios wie die Annahme einer Sonderbesteuerung auf Kriegsanleihebesitz ist die Frucht davon, daß jemand infolge der Beteiligung an den Kriegsanleihen in seinem Vermögensstande geschädigt werden könnte. Wie sollte derartiges möglich sein, da sich

das Reich felerlich verpflichtet hat, mindestens bis zum 1. Oktober 1924 die von den Eigentümern unter dem Ren-nenwert erworbenen Schuldverschreibungen der Kriegsanleihen mit 5 v. H. zu verzinsen und mit seinem ganzen National-vermögen, welches mindestens um das vierfache höher ist, als die am Ende des laufenden Jahres vorhandene Kriegs-anleiheverschuldung für die Erfüllung dieses Zahlungsversprechens haftet? Wenn aber nach dem Jahre 1924 das Reich von seinem Kündigungsvorteil Gebrauch macht, muß, wie an der Spitze der amtlichen Bekanntmachungen über die Zeichnungsbedingungen in klaren Worten ausgesprochen ist, den Inhabern der Schuldverschreibungen die Rückzahlung zum vollen Ren-nenwert angeboten werden. Das bedeutet, je nach der Höhe des gezahlten Erwerbspreises, einen Gewinn von 1 Mt. bis 2,50 Mt. für je 100 Mt. Nennwert der hundertprozentigen Schuldverschreibungen. Also nicht Nachteil, sondern Vorteil, nicht Vermögensschädigung, sondern Vermögen-vermehrung bringt die Beteiligung an den Kriegsanleihen des Reiches.

2. Destrach, 2. April. Ueber den lobenswerten Eifer, welcher sich für den Gemüsebau offenbart, dürfen doch andere Gartenfrüchte nicht vergessen werden; das Kleingewächs, besonders die Beerenfrüchte, haben wir doch auch sehr nötig, denn Narmelade bedürfen wir und unsere Feldgrauen draußen. Die Johannis- und Stachelbeeren haben reichlich Frucht-knospen angelegt. Die Erdbeeren haben weniger vom Frost gelitten als befürchtet werden mußte. Das alte Laub ist zwar gänzlich erfroren, aber die Herzen treiben wieder kräftig aus und so kann es doch noch Erdbeeren geben. Die Himbeeren haben viel vertrocknete Ästen, aber es sind immer noch gesunde Triebe genug vorhanden, um eine lohnende Ernte zu bürden. Man habe und baue in den Beeren-pflanzungen den Boden und gebe mit Jauche oder Kompost etwas Düngung, die Beeren werden es lohnen.

2. Destrach, 2. April. Der am letzten Sonntag in Radesheim a. Rh. vom Ehrenauschuss für den Ankauf von Goldschmuck im Rheingaukreis veranstaltete Goldan-kaufstag hatte einen erfreulichen Erfolg. Die Gaben floßen reichlich zu und wurden — ob klein ob groß — mit vaterländischem Dank entgegengenommen. Es hat sich gezeigt, daß die Einrichtung des Goldankaufstages die Abgabe von Goldschmuck — gegen sofortigen Empfang des Goldwerts in bar — wesentlich erleichtert und die Spender über Art und Zweck der Hingabe von Goldschmuck gegen dessen Geldwert aufklärt und befriedigt. Es darf daher erwartet werden, daß der demnächst in Eltville stattfindende Goldankaufstag noch reichlicheren Besuch und Erfolg aufzuweisen haben wird — im Interesse der vaterländischen Sache.

2. Mainz, 2. April. Die hiesigen Schuhwarenhandler haben beschlossen, an den beiden Ostertagen, also auch am Ostermontag, ihre Geschäfte geschlossen zu halten.

2. Spiesheim, 2. April. Die hiesige 1. Klasse der Schule sammelte für die Kriegsanleihe 1252 Mt., die 2. Klasse 900 Mt. Die Spar- und Darlehnskasse Spiesheim-Enshelm hat beschlossen 15 000 Mt. zu zeichnen. — In der Schule zu Enshelm zeichneten die Kinder etwa 2130 Mt. zur 6. Kriegsanleihe.

2. Nied, 26. März. Der gesamte Vorrat, der heute unter die Einwohnerschaft zur Verteilung kommen sollte, ist in der vergangenen Nacht von unbekannten Tätern gestohlen worden. Nach Lage der Sache handelt es sich je-doch um Diebe, die mit den Verteilungsfleuten genau vertraut sein müssen. — Ferner wurden aus dem Keller eines Hauses der Feldstraße 40 Zentner Kartoffeln gestohlen. Da die Ein-bruchdiebstähle in Nied schon seit Wochen an der Tages-or-dnung sind, beabsichtigt die Gemeindeverwaltung die Ein-richtung eines Sicherheitsdienstes durch Hilfsdienstpflichtige.

2. Marburg, 2. April. Um eine bessere Versorgung der Bevölkerung mit Eier zu erzielen, hat die hiesige zu-ständige Stelle angeordnet, daß Hühnerbesitzer von jedem Huhn im Monat drei Eier an die Sammelstellen abzuliefern haben.

Die Kriegsanleihe ist die Basis der Daheimgebliebenen.

Keine Lebensmittelsendungen ins Feld! Die wärmere Jahreszeit naht. Doppelt ist damit die Mahnung am Platze: Sendet keine Lebensmittel nach der Front und dem Etappengebiet! Warum? Einmal verderben sie zu leicht; sodann sind solche Sendungen überflüssig, da für die Truppen draußen durch die Heeresverwaltung reichlich gesorgt ist. Die Heimat braucht ihre Lebensmittel heute selbst; durch unnötige Feld-sendungen wird sie geschädigt. Darum behaltet zu Hause, was ihr habt, und begnügt euch damit, euren selbstgekauften Angehörigen nur Zigarren, Zigaretten, Tabak und dergleichen zu schicken! Draußen mühen Lebensmittel auch dem einzelnen wenig, im Heimatgebiete schmälert jede Ver-sendung solcher die vorhandenen Vorräte erheblich. Darum noch einmal: Unterlaßt alle Lebensmittelsendungen ins Feld!

Die Sommerzeit bei der Post. Die Einführung der Sommerzeit bei der Post ist in diesem Jahre besonders einfach, da der Übergang erst nachts 2 Uhr erfolgt. Das Reichspostamt hat die Verkehrsanstalten lediglich ange-wiesen, die Uhren nach den Vorschriften des Bundesrates umzustellen. Bei den Verkehrsanstalten ohne Nachtdienst können die Amtszimmeruhren schon bei Dienstbeginn am 15. April und 16. September gestellt werden.

Schlachtung eines Elefanten. Auf dem städtischen Schlachtviehhof in Dresden wurde ein Elefant geschlachtet. Das Tier, das einem Zirkusdirektor gehörte, war bössartig geworden und mußte getötet werden. Es hatte ein Schlachtgewicht von 55 Zentnern. Die Haut, die 6 Zentner wiegt, erzielte einen Preis von 1000 Mark. Die Fleisch-schmalt ergab ein günstiges Resultat. Das Fleisch, das im Geschmack dem Rindfleisch gleichkommt, wurde von einem Gastwirt für 8000 Mark angekauft. Die Dresdener werden also Gelegenheit haben, Elefantenfleisch zu essen.

Naubanfall und Eittlichkeitsverbrechen im Eisen-bahngut. Im Personenzug Königsberg i. Pr. — Proßten ist von einem ungefähr 40 Jahre alten Manne an einer jungen Dame, die allein reiste, ein Naubanfall und ein Eittlichkeitsverbrechen verübt worden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Elektr. Install.-Material
Flack, Wiesbaden, Luisenstrasse 46, Tel. 747.
neben Residenz-Theater.

Landesbankstelle Eltville.

Die Kasse ist am **Karsamstag**,
den **7. April 1917** geschlossen.



Ein großer Transport
**Fahrschlen, Fahrkühe und
kleinere Rinder**
eingetroffen.

Julius Ackermann, Langenschwalbach.

— Telephon 98. —



Von **Mittwoch**, den **4. April** ab habe
ein Transport
**hochtragender und frisch-
melkender**

Kühe

zu verkaufen.

Karl Raßn, Schierstein.

— Telephon 235. —

Schüler, deren Verpflegung gefährdet
ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst
ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen
Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und
bringen die Schüler bis zur Ein- und zur Abit.-Prüfung vorwärts.
— 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in
Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda usw.;
22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 6 für Fahrlehrer-
und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten
Reihen. — **Vorzügliche Verpflegung der Schüler.** —
Prop. nach Vorlage des letzten Zeugn. Reform-Institut, Kehl a. Rh.

Ein Waggon irdenes Geschirr

Glas- und Porzellanwaren
ist eingetroffen.

Geschwister Wilhelmy
Destrach.



Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen
wir die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem
Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten
Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Michael Berg

nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet durch den
Empfang der hl. Sterbesakramente, gestern Abend
8 Uhr, im Alter von 77 Jahren, zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Sattenheim, den 2. April 1917.

Die tieftrauernde Familie.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**, den **4. April**, nach-
mittags 4 Uhr, die Exequien am selben Tage morgens
7 Uhr, statt.

Kleines einfaches Haus

m. gut. extragut.



Obstanlage

evtl. Gärtnerei

zu pachten gesucht

Ausführl. Angebote an die
Expedition.

Zivilhilfsdienstpflicht

Suche für meinen landwirt.
Betrieb einen tücht. Schmied,
der im Hufeisenlag perfekt,
landwirtschaftl. Maschinen zu
reparieren versteht und auch
die Dreschmaschine führen kann.
Off. erbeten an

Domäne Neuhoß

bei Sattenheim (Rheingau).

Foto-Elektra

WIESBADEN, 1 Michelsberg 1
(neben Salamander-Schuhhaus).

**Paßbilder, kleine Fotos, Gruppenbilder,
moderne Fotos.**

Vergrößerungen nach jeder Fotogröße.
Sami-Emaill-Bilder für Broschen, Anhänger
u. s. w.

Aufnahmen bei jeder Witterung von 8—7 Uhr.
Sonntags von 10—2 Uhr.

Rasche Bedienung. Erstklassige Arbeit.
Kleine Preise.

Fredy

Zigaretten direkt in der
Fabrik zu Fabrikpreisen:

1000 St. 1a 14.—

1000 Fredy-Zig. 1b 20.50

1000 Harry Walden 3 25.—

1000 Deutsch. Sieg 1b 41.50

Verkauf auch in kleinen Quanten
direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy,

Berlin,

Friedrichstraße 89

Telephon: Zentrum 7437.

Ein Stamm junge

Legehühner

zu kaufen gesucht.

Hotel Markobrunn,

Erbach a. Rh.

Gut.

Ein ganz erstklassiges, in
bestem Zustande befindliches Gut,
zwischen Weisenheim u. Destrach
gelegen, zirka 20—30 Morgen
groß, evtl. mit Haus und
Kellerei für ca. 100 Stüd. zu
kaufen gesucht.

Um Angabe des äußersten
Preises, der eventl. Belastung
sowie des Alters der Weinberge
wird gebeten.

Strengste Diskretion zugesichert.
Angebote erbitte unter F. 750
an die Geschäftsstelle d. Bl.

2-3 Zimmerwohnung

ruhiger, kinderlos. Familie in
anständigem Hause gesucht. Off.
u. W a. d. Exped.

Monatsmädchen

Landstraße 38, Destrach.

Einige

Frauen u. Mädchen

über 18 Jahre, werden noch
eingestellt in der

Chemischen Fabrik Winkel.

Mehrere Frauen

finden Arbeit in der Kellerei
von

H. & F. Well,

Seifenheim.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22m h. 450.—

2 Cäcilien 1,25 800.—

3 Rheinstra. A 1,28 870.—

4 B 1,28 600.—

5 Mogenlin A 1,30 680.—

6 B 1,30 680.—

7 Salon A 1,32 720.—

8 B 1,34 750.—

usw. auf **Katen** ohne Kuffel
per Monat 15.—20 RM. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
Begr. 1843. Münsterstrasse 3

Man beachte meine Fenster.



Man beachte meine Fenster.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

Meine Lager sind wieder mit allen Neuheiten in glänzender Viel-
seitigkeit ausgestattet. Die reiche Fülle des von mir Gebotenen,
insbesondere der feine Geschmack der Formen, die Eigenart und
Güte der Stoffe, verbunden mit grosser Auswahl und Preiswür-
digkeit geben auch diesmal die Gewähr, den verwöhntesten
Ansprüchen vollauf genügen zu können.

Herren-Anzüge . .	32—	38—	45—	53—	60—	68—	75—	83—	88— bis 120—
Jünglings-Anzüge .	28—	34—	40—	46—	52—	58—	64—	70—	75— bis 96—
Knaben-Anzüge . .	8—	12—	15—	19 ⁵⁰ —	23—	27—	31—	36—	40— bis 68—

Jede Körperform findet gutschitzende fertige Kleidung.

Besondere Abteilung

Feine Mass-Schneiderei
Gewähr für guten Sitz.

Hans Schaefer

Das Haus für Herren- und Knaben-Kleidung.

Gegründet Frühjahr 1911.

Schusterstr. 17.

MAINZ.